

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 101 (1975)
Heft: 31

Illustration: Wie schön ist das Leben
Autor: Stieger, Heinz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ueber den Umgang mit Knigge

Um die mir vorliegende neue Ausgabe (384 Seiten, Lichtenberg-Verlag, München) zu überprüfen, wollte ich eine ältere erwerben, rief ein Antiquariat an und erhielt einen unschätzbaren Beitrag zum Thema «Knigge»:

Ich fragte: «Haben Sie «Knigge, Umgang mit Menschen?» – Die Antiquariatsdame antwortete: «Ich werd' schauen. Und wie heisst der Autor?»

Sie hielt «Knigge» für den Titel. Es gibt einen Weiss-Blauen Knigge und einen Wiener Knigge, es gibt Knigge-Witze. (Als der schiffbrüchige Freiherr von einem Wal attackiert wurde und einen Dolch zückte, sagte der Wal vorwurfsvoll: «Aber, Herr Knigge, Fisch mit dem Messer?»)

Ich erzählte, dass ich den Knigge lese, da sagte ein Freund: «Höchste Zeit!»

Er ist ein Begriff, eine Chiffre geworden wie Krösus oder Judas.

Dabei war er gar nicht Präzeptor von Beruf, sondern ein vielseitiger Autor, Romancier, Dramatiker, Uebersetzer. Sein Roman «Die Reise nach Braunschweig» erschien als Reclam-Band. Doch nur eines seiner Werke wurde unsterblich wie Tosellis Serenade und Sindings «Frühlingsrauschen»: seine Anlei-

tung zum Umgang mit Menschen.

Dem «Knigge» heute zu begegnen, ist lehrreich und anregend, wenn man auch überrascht feststellt, dass er nicht das enthält, was man erwartet: ein Fisch-nie-mit-dem-Messer-Kompendium über den sogenannten guten Ton.

Die diesbezüglichen Vorschriften, die «kleinen Regeln des Wohlstandes» hat er auf engem Raum im dreiundvierzigsten Abschnitt des ersten Kapitels konzentriert; ganz nebenbei und ohne besonderen Nachdruck wird man summarisch angehalten, so wenig wie möglich in einer Gesellschaft den Leuten den Rücken zuzukehren ... auf steilen Treppen im Hinuntersteigen die Frauenzimmer vorangehen zu lassen ... bei Tische den abgeleckten Löffel, womit man gegessen, nicht wieder vor sich hinzulegen ... Nach knappen zwei Seiten dieser Art beginnt der vierundvierzigste Abschnitt mit dem Satz: «Soviel über den äussern Anstand und über schickliche Manieren», und mehr als zwei Dutzend Kapitel bieten uns Ratschläge und Hinweise nicht so sehr über das schickliche Benehmen als über die innere Einstellung zu den Nebenmenschen und die günstigste Art, mit ihnen zurechtzukommen.

Der Leser, der vom Autor geduzt wird («Suche keinen Menschen ... in Gesellschaft lächerlich zu machen»), «Huldige nicht mehreren Frauenzimmern zu gleicher Zeit»), wird nicht um höherer Werte willen, sondern in seinem Interesse belehrt, wie er mit Menschen «umgehen» möge. Unter den Partnern des Umgangs ist kurioserweise auch der Leser selbst; in einem Kapitel «Ueber den Umgang mit sich selbst» heisst es: «Hüte dich also, deinen treuesten Freund, dich selber, so zu vernachlässigen, dass dieser treue Freund dir den Rücken kehre ...»

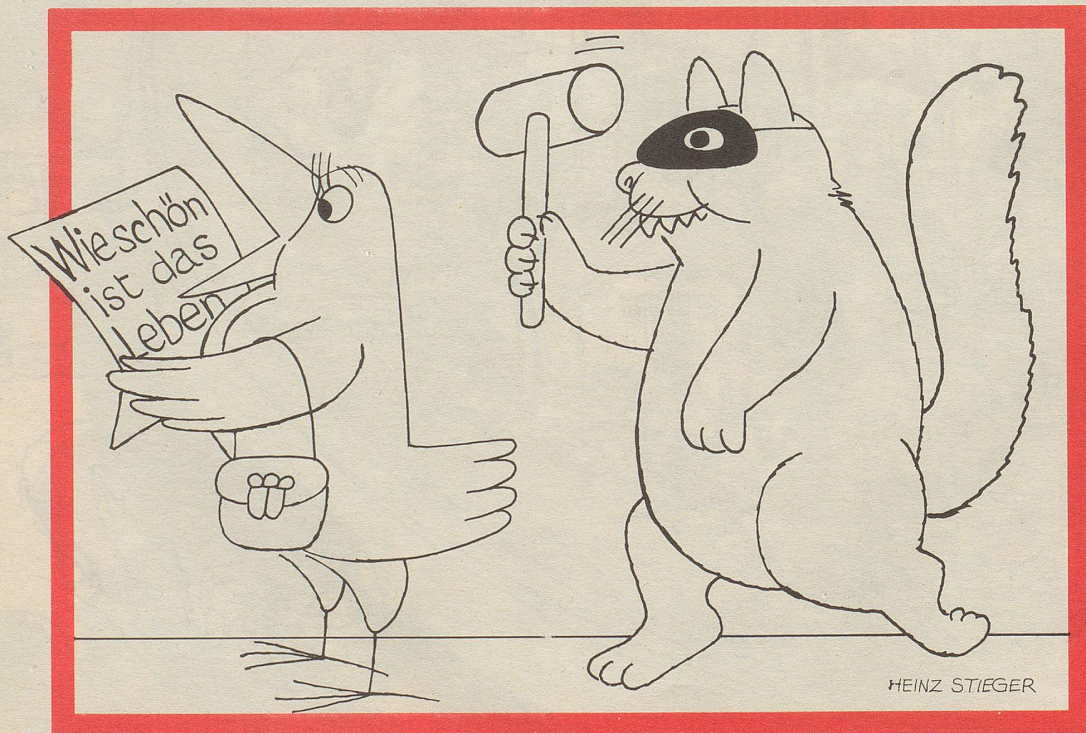
Wie fast alle Ratgeber und Wegweiser und Leitfäden späterer Zeiten, sofern sie nicht konkrete Kenntnisse, sondern allgemeine Anweisungen zum erfolgreichen und glücklichen Leben vermitteln wollen, krankt auch ihr Urbild an der Hauptperson: an dem Leser.

Knigge rät ihm, wie er mit Älteren und Jüngeren, mit Unentschlossenen, Jähzornigen, Sonderlingen, Zerstreuten, Neugierigen umgehen möge, ohne zu berücksichtigen, dass ja der jeweilige Leser anders sein und anders handeln wird, wenn er älter oder jünger, jähzornig oder zerstreut ist. Eine real dargestellte Umwelt umgibt

einen abstrakten Mittelpunkt. Der Leser hat alle Eigenschaften und doch keine, der Schüler wird in der Pädagogik unterwiesen, ohne dass ihm pädagogische Betreuung zuteil würde; und genau genommen müsste je ein «Knigge» für phlegmatische, sanguinische, choleric-melancholische, melancholisch-sanguinische (diese und andere Gattungen unterscheidet Knigge) im Umgang mit herrschsüchtigen, ehrgeizigen, zanksüchtigen, rachgierigen und anderen von Knigge berücksichtigten Spezialcharakteren auf den Markt gelangen.

Mein Verdacht: dass schon von Anfang an nicht die praktische Nutzenanwendung der Lebensweisheiten Knigges, sondern ihre Qualität als Lesestoff den Erfolg bestimmt hat. Und da mag die absolut gesetzte Figur des Lesers als Mann ohne Eigenschaften mitgespielt haben: jeder konnte sich in ihn hineinprojizieren, mit ihm identifizieren und sich den Nebenmenschen mit ihren Schwächen und Eigenarten überlegen fühlen, «weil er sich für den Hauptmenschen halt't» (Nestroy).

Ich sage «jeder» und nicht «jede». Denn für Knigge, den für seine Zeit (um 1788!) vorurteilslosen Autor, gibt es zwar ein Kapitel



Weisheiten eines Schreiberlings

Sehnsucht führt zu Liebe, Liebe führt zu Sehnsucht.

*

Unerreichbare Liebe bekommt leicht unerreichbare Dimensionen.

*

Miteinander lieben ist eine Sache, miteinander leben eine andere.

*

Ein Liebesabenteuer sollte wie ein frisches Bad sein, leider gibt es auch Schlambäder.

*

Einen Mann zu verführen braucht Tricks, ihn wieder loszuwerden braucht mehr.

*

Wir sagen oft: ich liebe dich, aber wir sagen nie: ich sexe dich.

*

Die Ehe ist die unmöglichste, mögliche Form des Zusammenlebens.

Charlotte Seemann